

Deutsche Zeitung

São Paulo

Tageblatt

São Paulo
Ge. häftsstelle: Rua Libero Badaró No. 64 - 64A
Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Spaulo

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Avenida Rio Branco 87 II, Stock.
Caixa do Correio 302

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstraße No. 7
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“
Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis:
Pro Jahr 204000 für das Inland, 304000 für das Ausland

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Re. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

No. 178, XVI. Jahrg.

Mittwoch, den 31. Juli 1912

XVI. Jahrg., No. 178

Die Einwanderung im Staate S. Paulo

In diesen Tagen ist uns das neueste Boletim des staatlichen Arbeitsamtes zugekommen, dessen statistische Angaben, zusammen mit den neuesten Berichten des Ackerbausekretärs, uns ermöglichen, einen Überblick über die jüngste Entwicklung der Einwanderungsbewegung im Staate São Paulo zu geben.

Hängt in diesen neuen, dünnbevölkerten Ländern die wirtschaftliche Entwicklung zu einem großen Teil von der Einwanderung, wie des Kapitals, so auch der Arbeitskräfte ab, so ist auch diese Entwicklung mit ihren besseren oder schlechteren Verhältnissen und Lebensverhältnissen wiederum die Hauptursache der Ab- oder Zunahme der Einwanderung. Hierbei spielt aber noch in erheblichem Maße der Umstand mit, daß bei solchen Wendungen in der wirtschaftlichen Lage nicht nur die Zuwanderung zum Stillstande kommt, sondern außerdem sich auch noch eine starke Auswanderung einstellt, so daß dann die Bevölkerungsbewegung einen doppelten Rückgang macht.

Diese große Rückwanderung ist eine besondere Erscheinung der entwickeltesten Länder Südamerikas, besonders Brasiliens und Argentiniens, während in den Vereinigten Staaten Nordamerikas in den früheren Stadien ihrer Entwicklung wenigstens diese Erscheinung nicht oder doch nicht in dem Maße eintrat. Das hat seine Ursache in den Eigentumsverhältnissen und Kolonisationsmethoden. In jener Zeit hat Nordamerika vor allem dadurch, was die Eingewanderten damals sehr oft zu machen, was ja nicht wirksamer geschehen kann als durch die Einwanderung, die dortige Regierung, die damals noch selbst die Grundbesitzer waren, deshalb verschärfte, die dortige Regierung ihre großen Staatsländereien nicht an weiße Grundbesitzer, sondern veranlaßte, daß in die Enden hinaus Eisenbahnen gebaut und auch sofort um jede Station herum die Ländereien parzelliert und besiedelt wurden. So geschah, daß dieser mächtige anwachsende Menschenstrom auf das ganze große Land verteilt wurde und so nur war es möglich, daß im Laufe von kaum einem Jahrhundert dort ein nütziges Volk von circa 90 Millionen Menschen und bodenständigen Bürgern entstand, das heute die reichste und stärkste Nation der Welt darstellt.

Ganz anders geschah es mit der Einwanderung und Kolonisation in Südamerika. Nicht allein, daß die alten Familien der herrschenden Klasse früh dafür sorgten, große Ländereien in ihren Besitz zu bringen, verschleuderte der Staat auch bis in die neueste Zeit seine großen ihm gebliebenen Ländereien ebenfalls auf ein Vermessung und Verkaufswegen derart vorzubereiten, daß sie an die eingewanderten Arbeiter vergeben werden konnten. So ist heute sowohl weitaus der größte Teil der Grundländereien Argentiniens wie der größte Teil der Kaffeeländereien des Staates São Paulo in den Händen verhältnismäßig weniger Grundbesitzer und für die dauernde Ansiedlung der Eingewanderten war schon sehr früh kein oder nur wenig Land übrig geblieben. Und in diesen von den Agrarier des Großgrundbesitzes beherrschten Staaten wirkt auch selbst die Regierung mit jener Klasse zusammen, daß die Eingewanderten, statt eigene kleine Grundbesitzer zu werden, sich als Arbeitskräfte dem Großgrundbesitzer zur Verfügung stellen. Solange die Erträge dieses Großgrundbesitzes gute sind und damit auch die Erwerbverhältnisse seiner Arbeiter, solange bleiben die eingewanderten Elemente dem Lande treu. Kommt aber von der Zeit zu Zeit ein ausbleibende wirtschaftliche Rückschlag, so halten die Elemente nicht aus, sondern packen auch schleunigst ihre Ersparnisse zusammen, nehmen ihre Bündelchen alter Kleider und die Strohmattre auf den Rücken und verlassen wieder massenhaft das Land, ohne weitere Spuren ihres Daseins zu hinterlassen und vor eventuellen Besiedlung des Landes etwas beigetragen zu haben. In welchem Maße diese Rückzug der Eingewanderten in schlechten Zeiten sich einstellt, das zeigt selbst die offizielle Statistik, worin in solchen Jahren die Zahl der Abgewanderten die der Ein-

gewanderten um das Doppelte übertrifft. In dieser Erscheinung liegt einer der größten Krebsknoten des südamerikanischen Großgrundbesitzes und seiner allzu egoistischen agrarischen Wirtschaftspolitik. Obwohl in dieser Hinsicht Brasilien und auch vor allem der Staat São Paulo in den neunziger Jahren noch schlimmere Zeiten durchgemacht, so sprechen doch auch die folgenden Ziffern der letzten 10 Jahre eine deutliche Sprache. In dieser Zeit wies die offizielle Statistik für Ein- und Abwanderung folgende Ziffern auf:

Jahr	Einwanderer	Auswanderer	Saldo od. Defizit
1903	40 586	31 437	+ 9 149
1904	18 075	26 470	- 8 395
1905	27 751	32 178	- 4 428
1906	47 817	44 919	+ 2 898
1907	48 429	41 949	+ 6 480
1908	31 681	36 265	- 4 584
1909	40 225	39 750	+ 4 475
1910	39 674	34 512	+ 5 162
1911	40 478	30 761	+ 9 717
1912	64 990	27 381	+ 37 609

In diesem Jahrzehnt hätte der Staat São Paulo durch Einwanderung allein einen Bevölkerungszuwachs von beinahe einer halben Million erhalten. Aber da gleichzeitig fast 350.000 Personen wieder auswanderten, so ist dem Staat ein Zuwachs von kaum 100.000 Köpfen verblieben. Und diese Abwanderung ist noch mehr als von soziologischen, unter dem wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein großer Verlust. Denn die Abwandernden sind meistens Arbeiter, die betelarm und vielfach noch jung eingewandert waren, sich im Laufe der Zeit in die Landesverhältnisse einlebten und einarbeiten und so zu den produktivsten Elementen der Bevölkerung gehörten und nun nicht allein diese ihre Arbeitskraft, sondern auch alles damit hier Verdiente dem Land wieder entziehen. So ist der Schaden für das Land, welchen diese Erscheinung der Rückwanderung darstellt, ein unter jedem Gesichtspunkte sehr bedauerlicher und ein ganz gewaltiger. Hierin liegt auch eine Hauptsache, daß diese Staaten sich viel schwerer wieder aus ihren Krisen herausarbeiten, da darüber Jahre vergehen, bis der Ausfall an Arbeitskräften wieder ersetzt und die Einwanderung wieder im Gange ist, während alle im Lande fest ansässigen und bleibenden Elemente daran mitarbeiten, das Land wieder aus der Krise herauszubringen.

Um diesen Ausfall wieder einzulösen, blieb ja dem Staate São Paulo, dessen Produktion die ausgewanderten Arbeitskräfte nicht entbehren kann, auch wirklich nichts anderes übrig, als mit allen Mitteln die Einwanderung wieder heranzuziehen. So sind von den 64.990 Einwanderern letzten Jahres 43.532 spontan oder auf eigene Kosten gekommen, dagegen 21.458 auf Rechnung der paulistaner Staatsregierung und der Bundesregierung. In den letzten 10 Jahren haben 140.151 Einwanderer die freie Ueberfahrt und die sonstigen Unterstützungen des Staates erhalten, also mehr als ein Drittel der gesamten Einwandererzahl.

Ueber Santos kamen in 1911 insgesamt 50.957 Einwanderer an, mit der Zentralbahn über Rio de Janeiro 14.033. Die Verpflanzung in der Einwandererherberge und den Transport nach dem Innern erhielten 44.557. Eine sehr bedenkliche Ziffer hat die Einwandererbehörde auch in folgendem: Unter den 43.532 spontan oder auf eigene Kosten gekommenen, dagegen 21.458 auf Rechnung der paulistaner Staatsregierung und der Bundesregierung. In den letzten 10 Jahren haben 140.151 Einwanderer die freie Ueberfahrt und die sonstigen Unterstützungen des Staates erhalten, also mehr als ein Drittel der gesamten Einwandererzahl.

Nationalität	Anzahl
Italiener	18.830
Spanier	17.862
Portugiesen	17.507
Brasilianer (and. St.)	3.482
Türken	3.143
Oesterreicher	1.434
Deutsche	880
Russen	701

Feuilleton

Die Streiche der schlimmen Paulette.

Roman von Karl Hans Strobl.

(20. Fortsetzung.)

(21. Fortsetzung.)

Napoleon, der Schlachtfelder mit einem Blick zu überschauen vermochte, rätselte auch nicht lange an dieser Situation herum: „Oh, die Kleine fürchtet sich vor mir“, sagte er lächelnd.

„Sire, ein dummes, verbrecherisches Französinchen, eine frühere Dienstmagd... sie ist längst entlassen... hat aus... sie hat aus Ihnen Popanz gemacht.“

Napoleon lächelte vergnügt: „Komm doch hervor, Kleine, ich tu Dir ja nichts... sag Dich doch. Nein... ich will Dich nicht fressen, wirklich nicht. Was denkst Du denn von mir?“

Aber Riccarda weinte nur noch lauter und hing schwer an Thomas Roekschoffen. Da griff der Leutnant gewaltig hinter sich, löste die Kleinen Fäuste von sich ab und zog das Kind hervor.

Kaum sah der Kaiser das weinende Mädchen vor sich, da warf er seinen Hut zur Erde, fuhr mit der Hand durch das Haar und es ihm wirr und borstig in die Höhe stand und kam mit klauenartig gekrümmten Fingern schleichend auf das Kind zu. Dazu schmitt er eine fürchterliche Grimasse wie ein hinriger Werwolf, rollte die Augen im Kopfe, flutschte die Zähne und stieß ein wildes Geheul aus.

Riccarda schrie so gellend auf, daß Thomas erschrocken und bedeckte die Augen mit den Händen. Sie zitterte an ganzen Körper, von einem Krampf erfaßt, außer sich vor Angst, als ob es nun um ihr Leben gesehehen sei.

Aber da stand auf einmal Carlotta zwischen ihr und dem Kaiser. Ihre Augen scheuchten ihn zurück. Sie war mächtig schön und mütterlich zugleich, daß man sie bewundernd lieben mußte.

„Sie sollten sich schämen, Sire“, sagte sie, „ein Kind so zu erschrecken.“

Dann löste sie den krampfhaften Griff der Kinderhände von der Leutnantsfaust, nahm Riccarda auf die Arme und trug die Wimmernde davon.

Napoleon lächelte sich vergnügt hinter ihr drein: „Donnerwetter“, sagte er, „da sah einer mal an! Das kleine Mad... welche Kurage, welche Kraft! Wie sie mir das Schwertchen aus den Zähnen gerissen hat! Wie eine Löwin... Sie haben's gut, Leutnant! Was sagst Du, Bertrand?“

Bertrand, der inzwischen herangekommen war, sagte nur: „Der Notar bringt seinen Schwiegervater sogleich.“

Franzosen 274
Griechen 194
Ungarn 165

Alle anderen Nationen waren mit weniger als 100 vertreten, so Schweizer mit 76, Argentinier mit 53, Engländer mit 51 etc.

Der stärkste Einwanderungsmonat war in 1911 der Juni mit 5130 Köpfen, der schwächste der Februar mit 2043. Ausgewandert sind am meisten im Oktober, nämlich 3954, am wenigsten im Januar, 2090.

Da die Einwanderung in den ersten 6 Monaten schon zirka 54.000 Köpfe betrug, dürfte sie in diesem ganzen Jahre nahezu an 100.000 erreichen, was nun so mehr bedeutet, da gleichzeitig die Auswanderung sich in sehr bescheidenen Rahmen bewegt, analog der Erscheinung, wie sie in Jahren wirtschaftlichen Aufschwunges immer eintritt. Leider ist die Besiedlung unserer Kolonien immer noch eine sehr schwache, weil die gutbezahlende Kaffeekultur und die noch besser remunerierende Banaulität alle Arbeitskräfte in Beschlag nehmen, bis wieder eine Wendung einkehrt und mit ihr auch wieder der Massenabzug der Wandervögel. Der intelligente, welche gegenwärtig das wichtige Problem der Einwanderung wieder mit so gutem Erfolg in die Bahnen des Wachstums gebracht hat, möchten wir den Gedanken zur Beherrschung vorlegen, ob nun, nachdem wieder in ausreichender Weise für die Versorgung der Fazendeiros mit Arbeitskräften gewirkt wird, nicht auch in größerer Zahl Elemente zur dauernden Ansiedlung gewonnen werden könnten, die in erster Linie in germanischen Ländern zu suchen wären. Damit wäre das Problem der Kolonisation in erweiterten Maßstabe in Angriff zu nehmen.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Holland will keine Bündnisse. In Holland wird die Prophezeie, welche in Anknüpfung an den Besuch der Königin Wilhelmine in Paris und Versailles und die dabei gewechselten Trinksprüche zwischen französischen und deutschen Botschaftern entstanden ist, mangelnd empfunden, weil dabei Holland in die Berechnungen der internationalen Politik hineingezogen wird. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ tritt in einem Leitartikel der übermäßigen Bedeutung, die dem Besuche in der französischen Presse verliehen wird, entschieden entgegen. Die Niederlande, so führt das Blatt aus, wollen eine eigene Annäherung und im besten Verhältnis zu ihren Nachbarn leben. Die europäischen Kombinationen, die sich fortwährend bilden, haben von Holland — dank seiner Neutralität und dessen erstem Wunsch, seine Unabhängigkeit sämtlichen Mächten gegenüber zu wahren! — nicht zu erhoffen, aber auch nicht zu fürchten. Holland neigt weder nach der einen, noch nach der anderen Seite. Indessen versteht das Blatt es, daß einige deutsche Blätter die Allernähe klingen, die in den letzten Jahren im Deutschen Reiches befolgte Politik, so führt das Blatt wörtlich fort, „bring es mit sich, daß man dort in gewissen Kreisen gern sähe, wenn Holland seine Haltung änderte, und zwar sowohl in der Frage der Rheinverträge als auch in der Frage des Rückwärtigenverkehrs. Hatte es manchmal den Anschein, als ob unsere östlichen Nachbarn unserm Lande die eventuellen Vorteile einer engeren Anlehnung an Deutschland vor Augen führen und unter Leitung von seiner seit Jahren verfolgten Richtlinie abzugeben wollten, so möchte die deutsche Politik dann und wann den Eindruck, als ob sie darauf gerichtet wäre, unserm Lande zu erkennen zu geben, daß wir von Deutschland auf die Dauer mehr erwarten dürften, als von anderen Mächten.“

Holland sei für solche Verlockungen, welche auch dann und wann den Charakter von Drohungen annehmen, wie der von einem Regierungsbeamten (in seiner Broschüre: Holland, deutscher Bundesstaat) befürwortete Plan einer Ableitung des Waschen Familienähnlichen, dessen Lebenswürdigkeit immer ein wenig Schadenfreude beigemengt schien. „Geben Sie mir die Hand, alter Herr“, sagte der Kaiser plötzlich, „oh, ich freue mich, Sie zu sehen. Sie machen Eindruck auf mich. Jedemfalls sind Sie ein Original. Was? Also Sie glauben nicht, daß ich der Kaiser bin? Sagen Sie es mir ruhig, für wen Sie mich halten.“

Die Wimpern um die Augen des alten Herrn schienen aus Draht gemacht. Sie starrten bewegungslos um zwei gewölbte weiße und blaue Porzellanhalbkugeln, die gerade oben ein schwarzes Loch hatten. „Ich weiß“, sagte er, „daß Sie der Kaiser Napoleon sind, Sire.“

Das gab eine kleine überraschende Enttäuschung. „Oh, Sie glauben es also wirklich? Ich bin Napoleon Bonaparte“, fragte der Kaiser.

„Ja.“

„Aber Sie haben das nicht immer geglaubt. Sie sind herungelassen und haben erzählt, daß der wirkliche Napoleon nicht hier ist.“

Da belebten sich die Porzellanhalbkugeln zu einem wesenähnlichen Blick. „Der Kaiser Napoleon steht hier“, sagte Miramonte überzeugend.

Nun, das hat sich wahrhaftig verlohnt, hierher zu laufen, dachte Napoleon. „Um das zu hören, habe ich den alten Narren aufsuchen müssen? Aber so sind die Propheten. Entweder sie sind besessen, dann reden sie Unsinn, oder der Geist verläßt sie, dann werden sie stumpfsinnig.“

Der Kaiser hätte den alten Miramonte jede anständige Ketzerei verziehen, aber dieses langweilige Behaupten des Selbstverständlichen machte ihn verdrießlich. So ein kaiserlicher Unwille ist ein Unkraut, das sehr rasch Halme und Blätter schießt.

„Nun, gut“, beschloß Napoleon bei sich, „so will ich wenigstens seinen Nimbus kurz und klein schlagen.“

„Oh, mein Lieber“, sagte er, „ich höre daß Sie auf der ganzen Insel als ein weiser Mann gelten. Sie sind einer der letzten aus der Schaar der Götterglaubenden, die früher hier und da auf die Welt gesetzt wurden, um den dunkeln Köpfen ein Licht anzuzünden. Sie wissen mehr als andere. Ich möchte ein paar Fragen an Sie richten.“

Miramonte sah den Kaiser mit ganz wachen Augen an und neigte den Kopf. „Nun also...“ Napoleon ließ seinen Blick über alle Gegenstände seiner Umgebung laufen, die Blumenbeete, die Sträucher, das Gartenhaus und suchte eine Frage. Dann sandte er den Blick weiter aus, in das Amphitheater der Stadt und des Hafens, auf das vormittägige Meer bis zur Linie des Horizontes, die wie ein Schnitt durch die Unendlichkeit war und hob ihn dann zum Himmel. Der schwebte sehr hoch und fröhlich-süffig über der Welt. Zwei weiße Wolken waren so gegeneinander

geschoben, daß ein blauer See zwischen ihnen strahlte. Und in diesem Stückchen Himmel war ein schwarzes Ding, ein flügelbegabtes, schwebendes Insechen des Lebens im Blau, ein Vogel, ein Falke oder eine sonnenstüchtige Lerehe.

Da glitt ein leiser Spott um die harten Mundwinkel des Imperators zum Kinn. „Nun also...“

Können Sie mir sagen, Miramonte, wie viele Zugvögel heuer über Elba hinweggeflogen werden?“

„Die Zugvögel haben nichts zu bedeuten, Sire“, sagte Miramonte, „so werden Schatten und sind vorüber. Aber das weiß ich: ein Adler hat sich auf Elba niedergelassen, Sire, und es wird nicht lange dauern, so wird er hinweggeflogen sein.“

Der Kaiser sah den Adler überrascht an. „Eine prächtige Antwort“, dachte er. Wie kommt der Alte dazu... oh, was soll man dazu sagen? Vorsichtig suchte sein Blick das Gesicht Bertrands. Der stand da und machte große Augen.

Noch jemand machte große Augen. Das war Thomas von Kienast, der der Alte mit einmal so verwandt schien, wie ein Mensch, der vielleicht aussprechen könnte, was man selbst nur unklar fühlt. Wie ein germanischer Seher sprach der Gubernialrat von Kienast in der Wurzelnahe von Thomas' Wesen, wo neben Rousseau, Voltaire und Diderot doch auch allerlei Wissen war, das er vorzeit aufgespeichert war. Und in diesem Augenblick erschien ihm der Alte mit seinem antwortensüchtigen Ernst größer und kaiserlicher als der fragende Spötter.

Napoleon aber war schicksalsmächtig ergriffen. Nun war ihm das Fragen mit einmal kein Spiel mehr, „Aber der Adler hat eiserner Fesseln um die Fänge... wie kann er sich erheben?“ sagte er.

„Er wird seine Fesseln zerreißen.“

Ueber Napoleon breitete sich eine alte Pläne aus. Ihre Blätter begannen sich plötzlich zu bewegen, wie von unsichtbaren Strahlen getroffen, die von diesem mit Energie geladenen Körper ausströmten. „Nun gut, mein Herr“, sagte der Kaiser, er wird sie zerreißen.“

Sire,“ nahm Bertrand.

„Aber Napoleon war jetzt für kleinliche Bedenken und Vorsicht nicht zu haben. „Und wie denken Sie sich das, mein Herr...? mitten durch die Feinde, die da wachen halten, denen das Meer gehört...?“

„Wir sprechen ein paar Schiffe vor und ziehen die ganze Insel nach Frankreich.“

Das war natürlich nichts anderes, als ein zurückgebliebener Gedankenbestandteil aus den konfusen Zeiten des alten Miramonte. Es gibt aber eine Methode, selbst den Unsinn bedeutsam zu machen: das Symbol. Napoleon faßte Miramontes Wort symbolisch auf und nickte.

„Sire“, nahm Bertrand noch einmal.

„Oh“, sagte der Kaiser nachdenklich, „ich habe

sehen Unternehmens handelt. Infolge eines Interessenkonflikts mit dem deutschen Unternehmen hatten einige an derselben Straße wohnende Franzosen sich einen eigenmächtigen Uebergriff in die Grundrechte dieses Unternehmens erlaubt, indem sie, um zu verhindern, daß die Abwässer der dem Unternehmen gehörenden Mühle an ihren Grundstücken vorbeiflossen, eine der Mühle mitgehörende Privatstraße, an der den Franzosen aber keine Eigentumsrechte zustanden, durch eine Mauer versperrten, um so das Abfließen der Abwässer auf die Hauptstraße zu verhindern. Als nur einer der Leiter der deutschen Gesellschaft die Mauer wieder entfernen ließ, wurde er von den Franzosen angegriffen. Man verständigte sich schließlich und schickte zur Polizei, um diese zunächst entscheiden zu lassen. Anstatt der Polizei erschien aber eine aus einem Uniformoffizier und drei Mann bestehende Zuverpattouille. Bei ihrem Anblick stürzten sich die Franzosen von neuem auf den Deutschen die Patrouille aber, anstatt dem Deutschen beizustehen, fiel mit Kolbenschlägen über ihn her. Dies Verhalten des Militärs verdient die schärfste Zurückweisung und strengste Ahndung. Es handelt sich hier schon wieder um einen gar nicht zu rechtfertigenden Uebergriff der bewaffneten Macht. Dieser neue Uebergriff der Franzosen gegen einen Deutschen, an dem sich auch französisches Militär beteiligte, überrascht uns nicht. Leider sind wir bei ihrer Häufigkeit schon an sie gewöhnt. Wünschen wollen wir aber, daß die Untersuchung des Falles und die Bestrafung der Gewaltmenschen schneller geschehen werden als in Sachen des Ueberfalls der Farm Reinshausen, über den immer noch keine Entscheidung getroffen worden ist.“

Ein 2-Millionenerbschaft der Stadt Charlottenburg beschäftigte die Stadtverordnetenversammlung Charlottenburgs in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung. Es handelte sich um die große Raussendungs-Erbschaft, die der Stadt Charlottenburg zugefallen ist. Der verstorbenen Hugo und Antonio Raussendortschen Eheleute haben durch Testament die Stadt Charlottenburg als Erbin eingesetzt mit der Maßgabe, daß mit fünf Achteln des verbleibenden Nachlasses ein Antonio-und-Hugo-Raussendorff-Altersheim begründet, daß ein Achtel des Nachlasses zugunsten der Charlottenburger Ferienkolonien verwendet und daß die restlichen zwei Achtel zugunsten der Armen und Hilfsbedürftigen nach näherer Bestimmung der Stadtgemeinde in Gemeinshaft mit den genannten Testamentsvollstreckern verwendet werden sollen. Der Gesamtvolltrag betrug rund 2.680.000 Mark, wovon rund 550.000 Mk. an Vermögenswerten ungefähr 2.130.000 Mark der Stadt Charlottenburg vorliegend blieben.

Ein verkaufter guter Tropfen. Bei einer Auktion in London kamen fünfzehn Dutzend Flaschen Wein zur Versteigerung, die von dem Auktionär, weil er es nicht besser wußte, als „Mosel“ bezeichnet wurden. Der Wein hatte 15 Jahre lang unberührt in dem Keller eines ungenannten chagigen Diplomaten gelegen, der den Abend seines Lebens in Bath (Grafschaft Somerset) verlebte. Ein bekannter Londoner Weinhaus muß wohl einen Typ bekommen haben, denn es sandte ein Weinkelner, um auf die mysteriösen Flaschen zu bieten. Der ganze Vorrat wurde ihm für den lächerlich geringen Preis von zehn Mark für das Dutzend Flaschen zugesprochen. Als man den Wein dann kostete, fand es sich, daß es allerbeste Tokajer war von der Qualität, die der Kaiser von Oesterreich mitunter Personen, denen er besonders güdlich ist, zum Geschenk gemacht. Auf den Londoner Weinkarten figuriert nun dieser köstliche Trank mit 30 Mark die Flasche.

Begas Grabstein. Reinhold Begas, der vor einem Jahre, am 3. August 1911, gestorben ist, und aus dessen Meisterhand so viele monumentale Grabdenkmäler hervorgegangen sind, hat an seiner letzten Ruhestätte auf dem Zwölf-Apostel-Kirchhof in Berlin nun einen schlichten, fast winzigen Grabstein aus weißem Marmor erhalten. Man liest darauf nur die kurze Inschrift: „Reinhold Begas, geb. 15. Juli 1831, gest. 3. August 1911.“

„aus seinen Augen brach ein starkes Licht...“ und mich!...“ macht viermal hundertausend!“

Er begann sich. „Wer waren die Zeugen dieser Szene gewesen?“

Bertrand! Oh, ein Archiv, ein Geheimschrank, ein Bankgewölbe, ein Priordhof.

Der Notar Balliani ein lebendes Stückchen Angst, ein Männlein, das eher an einem unvorsichtigen Wort ersticken, als es aus dem Bereich der Zäune entlassen würde.

Miramonte: Der Seher, der Begeisterte, ein weise gewordener Narr, dessen Gefasel keine Bedeutung hatte, wenn er wieder närrisch wurde.

Und ein Offizier, der die napoleonische Uniform trug.

Der Kaiser lächelte das bonapartistische Familienlächeln. „Sie sind der Leutnant Thomas von Kienast“, sagte er. „Madame Mere hat mit von Ihnen erzählt, Sie lieben den König von Rom. Ich merke mir solche Dinge, mein Herr.“

Dann grüßte er durch ein kurzes Nicken und ging davon, unvermittelt, als einer, der gehen und kommen kann, wie es ihm beliebt.

So endete ein Besuch, der unternommen worden war, um sich über einen Verdäkten lustig zu machen.

Thomas von Kienast sah dem Kaiser nach und löste langsam die militärische Starrheit seines Brustes auf. Er fühlte das Versprechen in Napoleons Worten. Aber was ihm noch vor einer Stunde den Tanten ihm trüb und dunkel. Ein großer Glanz war ihm erschienen. Eine deutsche Empfindlichkeit litt an der Erkenntnis der kleinen Menschenschwächen seines Helden.

Langsam ging er den Garten hinab und trat in das Haus Ballianis, in das verdunkelte Kinderzimmer, wo Riccarda fiebernd und von Krämpfen geschüttelt in ihrem Bettchen lag.

Carlotta sah ihm angstvoll entgegen. Nun mußte sein Zorn über sie hereinbrechen, springflutartig, und die letzten Verbindungen zwischen ihm und ihr niederreißen. Sie hatte gewagt, seinem Kaiser zu sagen, er solle sich schämen, Aber Thomas sagte nichts. Er setzte sich an Riccardas Bett und nahm die heiße Kinderhand in seine.

Am selben Abend aber stiftete der Notar Balliani eine große und dicke Wachskerze für den neuen Altar seines Namenspatrons Carlo Borromeo in der Pfarrkirche, der dem Heiligen als Ersatz für seine entweihte Kirche eingeräumt worden war. Und als der Pfarrer mit einem Erstimmen nach dem Anlaß des Opfergeschenkes fragte, antwortete der Notar: „Für eine Errettung aus großer Gefahr.“

(Fortsetzung folgt.)

S. Paulo.

Aus dem Staatskongress. Der Senat tagte mit 14 Mann 15 Minuten. Obne Debatte wurde die Umfassung des Munizip-Biquina in Santa Rosa beschlossen...

sie die Wagen in größerer Zahl unter Dach und fahrbereit halten. Diese Garagen sind, wenn nicht ganz im Zentrum, so doch nahe dabei. An sehr beliebten Orten, in der Nähe der Theater haben dann diese Garagenbesitzer ganz kleine Büros eingerichtet...

ihnen irgend ein Ungemach zugestoßen war. Glücklicherweise war darunter kein Mitglied der deutschen Kolonie.

Munizipien.

Santos. Ueber die Tätigkeit des Spitals der Santa Casa de Misericordia während des mit Juni abgeschlossenen Betriebsjahres 1911/12 wird folgende Statistik geliefert: Patientenbestand Ende Juni 1911 46; während des Jahres eingetreten 681, gibt total an Patienten 727. Entlassen 665, gestorben 20, am 31. Juni Bestand 42. Es wurden 91 Operationen vorgenommen und 13.599 Heilmittel verabfolgt.

— In Santos wurde als Mitglied der Munizipalkammer der Kandidat der konservativ-republikanischen Partei, Oberst Cincinato Martins Costa, mit 530 Stimmen gewählt. Die Munizipalpartei erschien gar nicht an der Urne.

Die Stadtverschönerung droht bei uns zu einer Gefahr auszuarten. Man hat hier schon die feineren Pläne vorgebracht und jeder von ihnen hat seine Anhänger gefunden, denn es gibt Leute, die sogar das Unmögliche möglich und aus São Paulo im Handumdrehen ein Ueber-Paris machen wollen.

Die Einwanderung in die Staaten São Paulo erreichte vom 1. Januar bis gestern 56.790 Köpfe. Bis zum 7. August sind weitere 1267 angemeldet. Diogulino lebt. Die „Cidade de Barretos“ bringt das Gerücht auf, daß der lange Jahre für tot gehaltene Bandit Diogo da Rocha Figueira genannt „Diogulino“ noch am Leben sei und sich am Rio Itapira unter den Indianern aufhalte.

— Auf dem Dampfer „Bahia“ hatte sich der Spanier Agatín Leal mit dem Reingehören seines Revolvers die Zeit vertreiben, war aber dabei so unvorsichtig, daß ein Schuß losging und dem Kameraden Juan Leal in die Schulter drang. Der Fall wurde der Santos-Polizei gemeldet. Da aber erwiesenermaßen kein Zufall vorlag, so konnten beide nach Buenos Aires weiterfahren.

— In Santos sind ein Einwanderer eingetroffen mit „Bahia“ 393, mit „Cordoba“ 64, mit „Bologna“ 220, mit „Formosa“ 60.

— Der Angestellte der „Casa Guarany“, José dos Santos, besichtigte auf der Fazenda Dumont eine Waffe so unvorsichtig, daß ein Schuß loskrachte und ihm den rechten Arm durchbohrte.

— In Franca haben am 28. ds. zwei Individuen mit Revolvern auf das in der Nähe der Station gelegene Absonderungsspital geschossen, wo sich mehrere Pockenranke befanden. Diese Leute wurden so in Schrecken versetzt, daß sie entfliehen wollten. Der Polizei gelang es, die rohen Burschen festzunehmen, die hoffentlich ihre verdiente Strafe erhalten.

— In Sorcero herrschen ebenfalls die Pocken. In einem 1 Kilometer von der Ortschaft gelegenen Hause sind 9 Kranke isoliert; einer ist gestorben. In Azeiras starb eines der Opfer des Zentralbahnunglückes bei Queluz, Crispino José de Carvalho, der eine Witwe mit 4 kleinen Kindern in Armut hinterließ.

— In Sorcero herrschen ebenfalls die Pocken. In einem 1 Kilometer von der Ortschaft gelegenen Hause sind 9 Kranke isoliert; einer ist gestorben.

Kabelnachrichten vom 30. Juli.

Deutschland. — Kaiser Wilhelm wird am 8. und 9. August in Essen der Jubiläumfeier der Firma Krupp beiwohnen.

— Die Nachricht von dem Verschwinden eines deutschen Staatsangehörigen in Marokko bestätigt sich. Es handelt sich um einen Angestellten des Hauses Mannesmann in Marakesch namens Opitz. Man zweifelt nicht mehr daran, daß Opitz ermordet worden ist.

— Das Hamburger Fremdenblatt veröffentlicht die Zuschrift eines früheren Angestellten des Hauses Suarez in Bolivien, in der dieser in Abrede stellt, daß die eingeborenen Gummiarbeiter in der Region Beni von ihren Aufsehern mißhandelt worden seien.

— Unter den Hafnarbeitern von Genua herrscht eine starke Agitation. Jeden Tag finden Versammlungen statt und es ist große Stimmung für einen Streik vorhanden. Die Hafnarbeiter sind ihrerseits wieder bereit, die Aussperrung zu beschließen. Ein Hafnarbeiterstreik in Genua würde infolge des regen Verkehrs, den Brasilien mit diesem Hafen hat, auch auf unser Wirtschaftsleben nachteilig einwirken.

— Die Schmucksachen der Ex-Königin Maria Pia werden, um ihre Schulden zu decken, gerichtlich versteigert. Die Portugiesen sind aber anscheinend absolut nicht daran interessiert, die Brillanten der portugiesischen Krone zu versteigern, denn die Steine erzielen so schlechte Preise, daß sie dem Bietenden nicht zugeschlagen werden können.

— Die portugiesische Regierung hat Spanien ersucht, es sollte die zuzuforschenden portugiesischen Monarchisten ausweisen. Hier dürfte sich der Telegraph geirrt haben; so einen Antrag kann die portugiesische Regierung nicht stellen, denn er ist nicht zu erfüllen, weil die Monarchisten wegen politischer Vergehen verfolgt werden und es für sie daher keine Ausweisung resp. Auslieferung an Portugal gibt.

— Portugal. — Schließlich wurden die Titel in Depot und Kautions, die in unser Aktiva und Passiva figurieren, wie die Tabelle beweist, von 147.095,906,45 auf 183.365,897,20 Franken vermehrt.

— Japan. — Der neue Kaiser Yoshihito hat die Regierung angetreten und den Schwur auf die Verfassung geleistet. Die Trauerkündigungen für das Ableben Mutsuhitos sind außerordentlich groß. Das ganze Volk nimmt daran teil. Ganz Japan hat sich in Trauer gehüllt. Der neue Kaiser stellt jetzt im Alter von dreundreißig Jahren und gilt als sehr tüchtiger Mann. Nach einer solchen Regierung wie die Mutsuhitos haben die Thronfolger immer einen schweren Stand. Mutsuhito hat 45 Jahre sehr gut und mit großem Erfolg regiert, sodaß das Volk sich jedenfalls schwer damit abfinden kann, das jetzt ein anderer auf dem Throne sitzt. — Die offizielle Landstrauer wird nur drei Tage dauern, die Hoftrauer dagegen ein Jahr.

— Der neue Kaiser Yoshihito hat die Regierung angetreten und den Schwur auf die Verfassung geleistet. Die Trauerkündigungen für das Ableben Mutsuhitos sind außerordentlich groß. Das ganze Volk nimmt daran teil. Ganz Japan hat sich in Trauer gehüllt. Der neue Kaiser stellt jetzt im Alter von dreundreißig Jahren und gilt als sehr tüchtiger Mann. Nach einer solchen Regierung wie die Mutsuhitos haben die Thronfolger immer einen schweren Stand. Mutsuhito hat 45 Jahre sehr gut und mit großem Erfolg regiert, sodaß das Volk sich jedenfalls schwer damit abfinden kann, das jetzt ein anderer auf dem Throne sitzt. — Die offizielle Landstrauer wird nur drei Tage dauern, die Hoftrauer dagegen ein Jahr.

— Argentinien. — Einige Abgeordnete werden den Ackerbauern und Großgrundbesitzern in der Provinz Santa Fe interpellieren. Die allgemeine Annahme ist, daß die Kolonisten zu hohe Pachtsummen zahlen müssen.

— Der Agronom David Lucas hat die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß der Boden in Salta sich vorzüglich für den Anbau von Tabak eignet. Man wird mit dieser Kultur jedenfalls einen Versuch machen.

— Der „Razon“ in Buenos Aires macht eine starke Propaganda für die Anschaffung eines dritten Dreadnoughts. Nach der Ansicht dieses Blattes müssen sich die südamerikanischen Republiken mächtig rüsten, hauptsächlich aber Argentinien, Brasilien und Chile.

— Uruguay. — Im Hospital Maciel zu Montevideo streiken die Krankenpfleger. Die Bewegung droht auch auf den öffentlichen Hilfedienst überzugreifen.

— Italienisch-türkischer Krieg. — Am 30. ds. legte das neue Kabinett Glazi-Ahmed-Muktar in Konstantinopel der Kammer sein Programm vor. Bezüglich des Konfliktes mit Italien wird darin erklärt, daß der Krieg so lange fortgesetzt werde, bis solche Bedingungen erreicht werden, die sich mit den Rechten der Türkei vertrügen.

Wir schlagen vor, daß dem außerordentlichen Reservofonds überwiesen werden Frs. 1.200.000,— Es bleiben Frs. 323.912,53

Die Meldungen aus Konstantinopel sprechen wieder von dem heftigen Ringen zwischen den Jungtürken und den rebellischen Militärs. So haben die Anhänger der ersteren aus verschiedenen Ortschaften Telegramme an die Kammer eingeschickt mit der Solidaritätserklärung gegen die Forderung der Kammerauflösung.

Ueber die Andauer der kritischen Lage in der Türkei freut sich der Römische Kablet, der von einer energischen siegesbewußten Sprache der offiziellen italienischen Presse zu erzählen weiß. Gegenwärtig könne man nicht von Friedensverhandlungen sprechen, wie es die Berliner Presse tue.

Im italienischen Ministerrat wurden verschiedene Maßnahmen beschlossen, in den Häfen von Lybien Verbesserungen einzuführen und aus der Stadt Tripolis durch Erstellung vieler öffentlicher Bauten eine neue Stadt zu machen, nach einem festgelegten Plane.

Banca Francese e Italiana per l'America del Sud.

Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates der ordentlichen Generalversammlung am 12. Juni 1912 vorgelegt.

Das zweite Geschäftsjahr unseres Etablissements, von dem wir heute zu Ihnen sprechen werden, umfaßt zum ersten Male ein ganzes Jahr normaler Arbeit. Wir sagen im vorhinnein, daß das Resultat befriedigend war.

Wenn in Europa das Jahr 1911 und hauptsächlich das zweite Semester infolge politischer Bedenken durch eine empfindliche Abnahme der Geschäfte sich charakterisierte, so stand Brasilien im allgemeinen im Zeichen des Fortschritts — wenigstens mit den Staaten, die uns direkt interessieren, war dieses der Fall. Es ist allerdings wahr, daß die Nordstaaten unter einer anhaltenden Baisse der Kautschukpreise litten, aber im Süden, im Wirkungsfeld unserer zwölf Filialen, trugen drei Faktoren ganz besonders zur Prosperität bei.

1. — Die Hausse im Kaffeehandel. Der Export dieses Artikels im Jahre 1911 weist im Vergleich zu dem Vorjahre in der Menge ein Mehr von 1.534.000 Sack auf, im Werte aber das beträchtlichere Mehr von 368 Millionen Franken.

2. — Der beständige Zufluß europäischer, fast ausschließlich für wichtige Werke des Landes bestimmter Kapitalien, der besonders im ersten Semester groß war. Wir führen als Beispiele nur die Unternehmungen an, die sich in den Händen der Brasil Railway Company befinden.

3. — Die Stabilität des Kurses, der im ganzen Jahre nur Schwankungen um ein Viertel Penny aufwies — zwischen 16 und 16 ein Viertel. Diese Stabilität, die von jetzt ab gesichert erscheint, gibt den Handelsbeziehungen Brasiliens zu dem Auslande eine Ausdehnung und eine Sicherheit, die bisher entweder gar nicht oder vorübergehend gekannt wurden.

Trotz der empfindlichen Niedrigkeit des Zinsfußes, die sowohl aus diesen Faktoren der Prosperität wie aus der immer stärker werdenden Konkurrenz resultierten, verstanden unsere Filialen Nutzen aus der Lage zu ziehen, indem sie ihre Tätigkeit, wie in den einzelnen Kapiteln ihrer Bilanzen nachgewiesen erscheint, ganz bedeutend ausdehnten.

In Aktiva: Die Fonds in der Kasse und bei den Banken wurden vermehrt um 21.303.081,10 Franken auf 36.463.513,10 Franken.

Wertpapiere von 58.444.029,80 Franken auf 87.627.348,15 Franken.

Garantierte Contas correntes von 26.179.845,55 Franken auf 33.630.087,10 Franken.

In Passiva: Die Depots gegen Sicht und auf bestimmten Termin wurden vermehrt von 52.488.895,35 Franken auf 115.331.850,80 Franken.

Inkassotitel von 28.593.969,25 Franken auf 47.619.565,20 Franken.

Schließlich wurden die Titel in Depot und Kautions, die in unser Aktiva und Passiva figurieren, wie die Tabelle beweist, von 147.095,906,45 auf 183.365,897,20 Franken vermehrt.

Zusammengefaßt weist unsere Bilanz von 1911 406.972.893,55 Franken auf gegen 309.244.053,10 Franken am 31. Dezember 1910.

Unser Gewinn betrug 2.738.827,50 Franken gegen 2.220.754,85 Franken im vorigen Geschäftsjahr.

Wir haben jedoch auf Vorschlag unserer Oberdirektion 100.000.000 oder 167.000 Franken an den Versicherungsfonds des Personals überschrieben, sodaß unser Reingewinn 2.571.827,50 Franken beträgt.

Von diesen Gewinnen sind die Amortisationen schon abgezogen, die von unseren Filialen in Brasilien direkt vorgenommen worden sind und die zusammen 276.000 Franken betragen, und die Einrichtungen der Sukursale und Agenturen betreffen, die wir in Curitiba, Ponta Grossa, Mococa, São José do Rio Pardo und Jahú geschaffen haben.

Die Filialen selbst haben die zweifelhaften Kredite, die alle unbedeutend waren, amortisiert, was von der Klugheit unserer brasilianischen Leitung Zeugnis ablegt wie auch von dem guten Vertrauen, der in dem Handel Brasiliens herrscht.

In dem oben genannten Reingewinn ist auch der Reingewinn unseres Pariser Sitzes einbezogen, der 297.996,30 Franken betrug. Es ist notwendig, zu bemerken, daß im Berichtsjahre das Pariser Haus seine Schalter dem Publikum noch nicht geöffnet hatte, was erst am 1. Januar 1912 geschah.

Verteilung des Reingewinns: Wir schlagen Ihnen die Verteilung des Reingewinns von Frs. 2.571.827,50 in folgender Form vor: 5 Proz. zur gesetzlichen Reserve Frs. 128.591,35

10 Proz. Gewinnanteil des Verwaltungsrates Frs. 169.233,60

2,50 Proz. zur gesetzlichen Reserve Frs. 64.295,69

Wir schlagen vor, daß dem außerordentlichen Reservofonds überwiesen werden Frs. 1.200.000,— Es bleiben Frs. 323.912,53

Vom dem Total der Summe von Frs. 411.047,20 schlagen wir den Abzug von Frs. 312.500,— vor, der sich wie folgt verteilt:

1. — Um die Aktiviendividende auf 8 Proz. zu vervollständigen, d. h. zwei Ergänzungsprozente oder Frs. 250.000,—

2. — Die vorschlagsgemäßige Verteilung der Gründeranteile mit 20 Proz. der genannten Summe von Frs. 312.500, d. h. Frs. 62.500,—, so daß für die Uebertragung auf das nächste Rechnungsjahr bleiben Frs. 98.547,20

Nach Genehmigung dieser Vorschläge beträgt für die Aktien die Jahresdividende zu 8 Prozent Frs. 20,—, die der Gründeranteile Frs. 6,10. Diese Dividenden werden vom 1. Juli an ausbezahlt, unter Abziehung der Steuern. Nach den vorgeschlagenen Ausschüttungen werden die gesetzliche, die spezielle und die außerordentliche Reserve zusammen auf Frs. 8.889.679,10 erhöht.

Die vorgeschlagenen Dotierungen rechtfertigen sich besonders durch die Notwendigkeit, im Laufe des gegenwärtigen Rechnungsjahres bedeutende Kapitalien für die Errichtung einer Filiale in Buenos Aires und für die Einrichtung eines neuen Geschäftsgebäudes in Paris aufzuwenden.

Die Filiale in Buenos Aires wird in kurzem ihre Schalter dem Publikum öffnen. Es ist uns sehr angenehm mitteilen zu können, daß für die dortige Leitung Hr. J. Payan gewonnen ist, der seit vielen Jahren als Administrator der Banco del Peto y Londers tätig war, so daß von seiner langjährigen Erfahrung und seinen zahlreichen Beziehungen an der Pacificküste Vorteile zu erwarten sind. Hr. Payan wird unterstützt werden von Hrn. Lorisjón, ex-Direktor des auswärtigen Dienstes der London Bank & Midland Bank Ltd.

Wie wir bereits erwähnt, öffneten wir dem Publikum von Paris am 1. Januar dieses Jahres die Schalter des neuen Hauses und machten bald die Wahrnehmung, daß das Lokal, das wir jetzt innehaben, den Anforderungen unseres Verkehrs nicht mehr genügt. So nahmen wir bereits größere Einrichtungen in Aussicht, wo wir uns in 1913 zu etablieren hoffen. Die Eröffnung der Filiale in Buenos Aires und die Zunahme unserer Geschäfte in Paris brachten die Notwendigkeit mit sich, die Einzahlung des Restes unseres Kapitals zu veranlassen.

Wir haben vor, die Einzahlung der dritten Rate von 25 Proz. im Monat Juli und die der letzten Rate von 25 Proz. im Oktober erfolgen zu lassen.

Wie im vorigen Jahre ersuchen wir Sie wiederum, mit uns dem gesamten überseeischen Personal für die Intelligenz und Hingebung zu danken, mit denen es unsere Interessen mit so vorzüglichem Erfolg vertreten hat.

Von den durch Artikel 19 unserer Statuten uns übertragenen Vollmacht Gebrauch machend, ernannten wir zum Administrator unserer Bank den Hrn. Commendador Rodolfo Crespi, Grundbesitzer u. Industrieller in São Paulo und ex-Administrator der Banco Commerciale Italo-Brasiliano. Wir hoffen, von Ihnen diese Ernennung gebilligt zu sehen. Schließlich haben Sie die Wahl zweier Fiskale anstelle der Herren Delbruck und Ghisalberti zu treffen, die wiederwählbar sind.

Bilanz vom 31. Dezember 1911

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Kasse, verschiedene Werte, Portefeuille, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Aktiva, Kasse, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Aktiva, Kasse, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Aktiva, Kasse, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Aktiva, Kasse, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Table with Aktiva and Passiva columns. Aktiva includes Aktiva, Kasse, etc. Passiva includes Gesellschaftskapital, Reserven, etc.

Modernere Sprachunterricht

Schulen von Paris angekommen... Rio Grande do Sul

Berliner Bäckerei

August Tribst & Klüver... Rio de Janeiro

LUX

Bewährtes Haarwasser... Pharmacia da Luz

Dr. Fischer Junior

Rechtsanwalt... S. Paulo

Hotel u. Restaurant Diener

99 Rua Mauá N. 99... H. Diener

Dr. Stapler

ehem. Assistent... S. Paulo

Produkte

Rio Grande do Sul... Weine... Honig... Konservieren... Bier... Billige Preise.

Dr. Raul Briquet... Geburtshelfer u. Frauenarzt

Casa Christoffel... Praca Antonio Prado N. 4

Höhere Knaben- und Mädchen-Schule... Internat u. Externat

Dr. Stapler... S. Paulo

Austro-Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest... Nächste Abfahrten nach Europa

Laura... Eugenia... Montevideo u. Buenos-Aires

Kaiser Franz Josef I... Schnellere Reisen... Drahtlose Telegraphie am Bord

Rombauer & Comp... Giordano & Comp

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Passagier-Dienst... Der Postdampfer Santos

Schnelldienst zwischen Europa, Brasilien und Rio de Janeiro

Nächste Abfahrten von Rio de Janeiro nach Europa

Alle Dampfer dieser Gesellschaft sind mit den modernsten Einrichtungen versehen

E. Johnston & Co., Limited... Rua Frei Gaspar 12, SANTOS

Casa Lemcke

Rua 15 de Novembro 5... Telefon N. 258

Letzte Neuheiten in Wollstoffen für Tailleur-Kostume

Lemcke & Sternberg

Pension Deutsches Haus... Rua da Constituição 88

Institut de Massage... Rua Bebelstein, Rua Cesario Motta 63

Der Beste... Magen: Dyspepsie, Kolik, Verdauungsstörungen

Pensão Heib... Rua Quintino Bocayuva N. 33

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

Hutgeschäft u. Fabrikation... Rua Sta. Epheria 124

José Thies & Co. Treibriemen-Fabrik... Rua Turryass 11-13

Ledertreibriemen... aus Prima Kernerleder

Zahnärztliches Kabinett Dr. Ferdinand Worms

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

Dr. Alexander Hauer... Rua Alfandega 79

A. Bose & Irmão... Deutzer Original Otto Motoren

Original „Otto“ Kleinmotoren... Sauggasmotoren

Bis 15. August bieten wir durch unsere Sonderverkaufstage

Damen- und Kinder-Konfektion

eine äusserst günstige Gelegenheit zum Einkauf von Kostümen, Mäntel, Paletots

zu bedeutend ermässigten Preisen

Von morgen Sonntag an: Grosse Ausstellung

in sämtlichen Schaufenstern der Rua Direita u. Rua S. Bento

Klaussner & Co. - S. Paulo

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

HARUTOS Stender

Alfred Mohrstedt - Uhrmacher und Mechaniker

Die alleinige Deutsche Wurstfabrik

Ph. Wennesheimer & Schlatke S. Paulo

Helles Zimmer... mit oder ohne Möbel

Mellin's Food... aufgelöst in Kuhmilch

Deutscher Schulverein... Mooca-Braz - S. Paulo

Amerikanische Stühle... Rasier- und Friseursalons

Reform Symplex... Schulte für Elektrotechnik

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

2-3 tüchtige Glasergesellen

Lästiges Jucken... dieses vorzügliche Mittel

Peruvina... dieses vorzügliche Mittel

Pension Schneeberger... in S. Paulo

Helles Zimmer... mit oder ohne Möbel

Mellin's Food... aufgelöst in Kuhmilch

Deutscher Schulverein... Mooca-Braz - S. Paulo

Amerikanische Stühle... Rasier- und Friseursalons

Reform Symplex... Schulte für Elektrotechnik

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Schönheit der Augen!!

Erhalt der Sehkraft durch den Gebrauch des Aqua Sulfatada

Lästiges Jucken... dieses vorzügliche Mittel

Peruvina... dieses vorzügliche Mittel

Pension Schneeberger... in S. Paulo

Helles Zimmer... mit oder ohne Möbel

Mellin's Food... aufgelöst in Kuhmilch

Deutscher Schulverein... Mooca-Braz - S. Paulo

Amerikanische Stühle... Rasier- und Friseursalons

Reform Symplex... Schulte für Elektrotechnik

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Reform Symplex... Tages- und Abendkurse

Lloyd Brasileiro... Der Dampfer SIRIO

Lloyd Brasileiro... Der Dampfer JUPITER

Lloyd Brasileiro... Der Dampfer LAGUNA

Lloyd Brasileiro... Der Dampfer E. J. Ribeiro Campos

Lampor & Holt Linie... Passagierdienst zwischen Brasilien

Lampor & Holt Linie... Der Dampfer Byron

Lampor & Holt Linie... Der Dampfer Bahia

Lampor & Holt Linie... Der Dampfer Trindad

Norddeutscher Lloyd Bremen... Der Dampfer Würzburg

Norddeutscher Lloyd Bremen... Der Dampfer Rio, Bahia, Madeira, Leixões

Norddeutscher Lloyd Bremen... Der Dampfer Zeelandia

Norddeutscher Lloyd Bremen... Der Dampfer Zeelandia

Kgl. Holländischer Lloyd... Koninklijke Hollandsche Lloyd

Kgl. Holländischer Lloyd... Der Dampfer Zeelandia

Kgl. Holländischer Lloyd... Der Dampfer Zeelandia

Kgl. Holländischer Lloyd... Der Dampfer Zeelandia

Companhia Nacional de Navegação Costeira... Der Dampfer ITAJUBÁ

Companhia Nacional de Navegação Costeira... Der Dampfer Habsburg

Companhia Nacional de Navegação Costeira... Der Dampfer Hohenstaufen

Companhia Nacional de Navegação Costeira... Der Dampfer Habsburg

Hamburg Amerika-Linie... 363 Dampfer mit 929,493 Tons

Hamburg Amerika-Linie... Der Dampfer Habsburg

Hamburg Amerika-Linie... Der Dampfer Hohenstaufen

Hamburg Amerika-Linie... Der Dampfer Habsburg

Massage-Anstalt von Otto Koch Junion

Massage-Anstalt von Otto Koch Junion... Behandlung nach streng wissenschaftlichen Vorschriften

Massage-Anstalt von Otto Koch Junion... Behandlung nach streng wissenschaftlichen Vorschriften

Massage-Anstalt von Otto Koch Junion... Behandlung nach streng wissenschaftlichen Vorschriften

Waschfrau... Rua Piratininga N. 19

Waschfrau... Rua Piratininga N. 19

Waschfrau... Rua Piratininga N. 19

Waschfrau... Rua Piratininga N. 19

Musik-Pl. udereien

Von Egmont Baltz-Rio.

„Hausmusik!“ Dabei denke ich nicht an die Musikmaschine, „Grammophon“ genannt. Diese Maschine, die in neuerer Zeit fast in jedem Familienhaushalt zu finden ist und mit ihrem Geräusch und Gepolse einen musikalisch beanlagten Menschen rasend machen kann, nein, die meine ich nicht. Gegen will ich jener Musik, sei es nun Instrumental- oder Vokalmusik, das Wort reden, die im Familienkreise gepflegt wird. Der vereidete Einsolcher Hausmusik ist unverkennbar. Hier hat Kunst, wenn auch oft in bescheidenen Anfängen eine Heimstätte gefunden. In der heranwachsenden Jugend ist das Studium der Musik, das Erlernen eines Instrumentes, eines der vornehmsten Erziehungsmittel. Der ideale Gehalt der Musik steht in einer inneren Beziehung zum gesamten Seelenleben des Menschen, faßt alle Gefühle, alle Leidenschaften in sich, die sein Gemüt bewegen. Schmerz und Lust finden in der Musik eine ergreifende Gestaltung. Eine verborgene Analogie besteht zwischen den Tönen, Farben und Düften. Wie der Geist des Tones, so geht der Geist der Musik durch die ganze Natur, dem Menschen erreichbare Tiefste in sich bergend. Klassische Musik — das Lied — die Oper: den liebsten Gegensatz dazu bildet das Tonengel der Operettensmusik, die heutzutage fast alle Komponisten zu einem förmlichen Wetschreiben anlaßt, der sogar ein Richard Strauß in seinem „Rosenkavalier“ ein breites Feld einräumt. „Zu hoch für die Kunst!“ Operettensmusik ist kein Reines, keine Musik für die Jugend. Wer nach einer heiteren Musik gelüftet, möge sich zu der reichen Literatur der Tänze und Märchen wenden. Das ist immer noch besser als die schwebeligen, in Walzer- oder Polkaform verpackten Liedchen der Operette. Es ist Sache der Musiker, hier eine passende Auswahl zu treffen. Die Jugend muß zu einem guten Geschmack herangebildet und eine planmäßige Erziehung ihres musikalischen Sinnes muß von den Musiklehrern angestrebt werden. Hierzu gehört das Lehren der Form und Gliederungen, der Satzbau, das Phrasierungsspiel, die Lehre vom Aufbau der Themen; des musikalischen Materials. Wer eine solche musikalische Ausbildung genossen hat, versteht auch Musik zu hören. Die meisten Zuhörer urteilen, ohne den mindesten Beleg aus vergleichenden Erfahrungen beizubringen. Sie hören eben nicht scharf und achten weder auf seelische Wirkungen noch technische Mittel der Tonkunst genau. Auch die Volkskonzerte können ohne persönliche Einwirkung weitsichtiger Musikerzieher keinen bleibenden Nutzen stiften. Und doch bräute Kunststerziehung allgemeinen Segen, auch den schaffenden Künstlern. Wer das Volk lehrt, die Meisterwerke liebend zu verstehen, wer dem Publikum das vorzügliche Urteil abewöhnt, bahnt dem künftigen Genie den Weg und verhindert seine Mißachtung. Es hat sich allmählich die Legende gebildet, die klassischen Meister haben die rasche und verdiente Anerkennung ihrer Zeitgenossen gefunden. Die Musikgeschichte lehrt ein anderes. So rezensierte z. B. zur Zeit Beethovens eine Wiener Zeitung, gelegentlich seiner Aufführung seiner dritten Leonorenouvertüre, folgendermaßen: „Alle parteilosen Musikkenner und -Freunde waren darüber vollkommen einig, daß so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes, noch nie in der Musik geschrieben worden sei. Die schneidendsten Modulationen folgten aufeinander in wirklich gräßlicher Harmonie, und einige kleinliche Ideen, welche auch jeden Schein von Erhabenheit daraus entfernten, vollendeten den unangenehmen betäubenden Eindruck.“ So beurteilte eine zeitgenössische Presse den unsterblichen Meister, dessen Schaffen zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts den denkbar schroffsten Einschnitt in der Musikgeschichte mit sich bringt, so daß man Vor-Beethovenische und Nach-Beethovenische Musik als getrennte Welten betrachtet. Ihm zugedankt, ist unumgänglich; beim Versuch fühlt man erst recht seine Größe. Alle lebensfähigen Ideale, die von der Tonkunst seitdem gehegt worden sind, stammen zuletzt aus Beethovens Werk. „Vortragskunst.“ — Phrasierungen, Phrasierungsbogen sind die Legatobogen, die bei den Musikstücken über bestimmten Notengruppen stehen und bei richtig angebrachter Phrasierung die Satzglieder, Sätze und Perioden bezeichnen. Eine solche Gruppe wird streng legato gespielt und die letzte Note am Ende des Bogens zwecks besserer Charakterisierung ein wenig gekürzt. Gute Musik bleibt ohne richtiges Phrasierungsspiel unverständlich. Das Phrasieren beim Vortrage eines Musikstückes ist von derselben Wichtigkeit wie die richtige Betonung und die Sonderng der Satzglieder beim Lautlesen oder beim Vortrage eines Gedichtes. Durch richtiges Phrasieren wird eine Komposition dem Zuhörer verständlich gemacht. Und wie durch verkehrte Betonung und falsche Interpunktion ein geschriebener Satz in Unsinn verwandelt werden kann, so wird auch durch schlechtes Phrasieren eine Komposition uninteressant und bedeutungslos erscheinen. Dieses Gebot wird seitens vieler Spieler, sei es nun aus Nachlässigkeit oder Sachunkennntnis, leider mißachtet. Dadurch entsteht dann ein unklares, verwässeltes Spiel, ja eine förmliche Verunstaltung, auch der besten Musik. „Klavierspiel.“ — Pedalführung. — Was ein Pedal an Piano ist, weiß wohl jeder Spieler. Auch jeder Anfänger weiß, was das Pedal zu gebrauchen ist, oder richtiger gesagt: er weiß es ebenso nicht; denn er wird es meist mißbrauchen und davon will ich gerade reden. Den von mir gebrauchten Ausdruck „Pedalführung“ leite ich von der Zügelführung beim Reiten ab. Gerade so wie ein Reiter ohne richtige Zügelführung sein Pferd nicht beherrscht, ebensowenig kann ein Klavierspieler ohne richtige Pedalführung sein Instrument beherrschen. Im richtigen Pedalgebrauch unbewanderte Spieler, wenn auch sonst technisch gut ausgebildet, treten das rechte Pedal als Tonverstärkungsmittel. Dieser Irrtum ist leicht zu entschuldigen, da das rechte Pedal den vorläufigsvollen Namen Fortepedal führt. Dieses Pedal wirkt nun durchaus nicht tonverstärkend, sondern nur tonverlängernd. Seine Anwendung wird bekanntlich durch die Buchstaben: „Ped.“ vorgezeichnet und durch ein sternförmiges Zeichen widerrufen. Man sehe z. B. die Walzer von Chopin, da findet man „Ped.“ und „Stern“ bis zum Ueberdruß. Chopin hat das sicher so nicht gemeint, aber es wird so verstanden. Im Trauermarsch der Beethovenischen As-dur Sonate, op. 26, sind die Worte: „senza sordino“ (ohne Dämpfung) angezeigt, und durch die Worte: „con sordino“ (mit Dämpfung) widerrufen. Viele andere Beispiele wären hier noch anzuführen. Alle diese Pedalbezeichnungen sind widersinnig und dienen nur dazu, Mißverständnisse zu werden. Faßt man aber hierbei den zu jener Zeit noch sehr mangelhaften Klaviermechanismus ins

Auge, so läßt sich dadurch vieles erklären. Der moderne Instrumentenbau bedient sich ganz anderer Mittel, und man kann den Pedalmechanismus der zwei, sogar drei Pedale geradezu vollkommen neuem. Durch wechselseitigen Gebrauch kann der moderne Pianist die wunderbarsten Klangfarben hervorzaubern. Weiteres über diese interessante Kunst gehört nicht in den Rahmen dieser kleinen Skizze, sondern in das Gebiet des Klavierunterrichtes, und bildet einen sehr wichtigen, aber häufig vernachlässigten Teil des Unterrichts für schon fortgeschrittenere Klavierlernende. Zum Schluß möge noch ein hübscher Ausspruch Mendelssohns hier einen Platz finden. „Welch himmlischer Beruf die Kunst ist! Wenn im täglichen Leben alles andere so widerwärtig und schal erscheint, so ergreift den Menschen schon die kleinste wirkliche Tätigkeit der Kunst im Innersten, führt ihn weit fort, weit von der Erde weg, in eine andere Welt. So ist die Kunst ein wahrer Gottesseg.“

ihre Auslagen finden zu können, wurde ihnen eine Erhöhung auf sechs Pfennig für das Pfund Rindfleisch zugestanden. Dann war einige Jahre Ruhe, aber schon 1560 erklärten die Fleischhauer, ihren Betrieb ganz einstellen zu wollen, wenn sie nicht wenigstens das Pfund Fleisch um sieben Pfennig verkaufen dürften. Es entstand ein Konflikt, und als verschiedene Zugeständnisse, die man den Meistern machte, nicht die gewünschte Wirkung hatten, machte man sie durch eine vierzehntägige Hartnäckigkeit, bis sie die Forderung fallen ließen. Um das Gewerbe zu fördern, gab man den Fleischhauern Darlehen aus Gemeindefonds und Prämien für jeden nach Wien eingeführten Ochsen. Das Jahr 1600 brachte ein Kartell der oberungarischen Viehhändler, wogegen als Zugewinn das Fleischhauerhandwerk bis dorthin verboten gewesene Ueberschreitung aller Grenzen gestattet wurden, das heißt, sie dürften von nun an kaufen, wo sie wollten, aber trotzdem kostete das Pfund Fleisch anno 1604 schon 12 Pfennige, dann 14 Pfennige, so daß seit einem halben Jahrhundert die Preise um das Doppelte gestiegen waren. Aber sofort nach Abschluß des Friedens mit den Türken wurde der Preis wieder um einige Pfennige herabgesetzt. Die Herrlichkeit des billigen Fleisches dauerte aber nicht lange, die Behörde mußte auf dringendes Verlangen der Fleischhauer eine Steigerung auf 14 Heller genehmigen, drohte aber jedem mit „Spannen auf Kreuz“, wenn dieser Preis überschritten würde. Aber selbst die Androhung dieser drakonischen Strenge konnte nichts helfen. Das Fleisch stieg konstant im Preis. Aber freilich, die Preise, die man im alten Wien zahlte, können uns nur ein verwegenes Lächeln entlocken. Was würden wohl die Mitglieder des hochweisen Rates der Stadt Wien von anno 1600 und 1700 sagen, wenn sie heute Preise von mehreren Kronen für ein bescheidenes Stückchen bezahlen müßten und nicht einmal die geringste Freude hätten, den Meistern das „Spannen auf Kreuz“ androhen zu können. „Man ißt, um zu sterben.“ Das alte Sprichwort: „Man lebt nicht, um zu essen, sondern man ißt, um zu leben“, ist längst nicht mehr wahr. Richtiger müßte es heißen: „Man ißt, um zu sterben“, denn alles, was man ißt und trinkt, ist Gift und die geringe Befähigung unserer Organe muß ein katastrophales Ende herbeiführen. Wenigstens ist das das Ergebnis einer Umfrage, die der „Daily Mirror“ bei einer Anzahl englischer Koryphäen der Wissenschaft veranlaßt hat. Aus den Antworten der Gelehrten geht folgendes hervor: Tee ist ein furchtbares Alkaloid, das chronische Dispepsie unter den schwersten Formen hervorruft und schädigt auf das Nervensystem wirkt. Kaffee bringt dieselben Wirkungen hervor, wie Tee, beeinflusst das Nervensystem aber noch weit ungünstiger. Alkohol im allgemeinen, selbst in geringer Menge genossen, ist ein narkotisches Gift, dessen Besondere es ist, schwere Schädigungen der Verdauungsorgane hervorzurufen. Bier verursacht Gicht, Rheuma, Ro-wein Verstopfung, Weißwein Leberbeschwerden. Wasser ist in jeder Beziehung gefährlich, sowohl wegen seiner Unreinlichkeiten, Krankheitskeime als auch wegen der Mineralsalze, die es gelöst enthält, und die Nierenkrankungen verursachen. Die Milch ist der furchtbarste aller bekannnten Stoffe, durch die allerlei tödliche Keime, wie Tuberkulose, Typhus und Scharlach, verbreitet werden. Obst verursacht Diarrhöen und ist mit tausend schädlichen Bakterien bedeckt. Stärke, wie sie im Getreide, Reis und Kartoffeln enthalten ist, ist die Quelle aller Uebel. Der Mensch kommt ohne jedes Organ zur Welt, das in ständiger Stärke zu verdauern, oder sonst in sich aufzunehmen. Zucker ist die Ursache der Zuckerkrankheit und trägt häufig die Schuld an Gicht und Rheumatismus. Zucker verdient außerdem die Zähne und beinträchtigt dadurch die Verdauung. Fleisch überhitzt das Blutsystem, entzündet alle Schleimhäute, verhindert die normale Funktion der Poren, belastet die Leber, verursacht unreine Haut und andere Krankheiten. Fische sind die Träger der Loprakine, Muscheln und Mollusken vergiften durch die in ihnen enthaltenen Phosphore. Gemüse sind in gekochtem Zustande nichts anderes als eine unverdauliche Masse von Zellulose, deren Vortilung schwere gastrische Symptome zur Folge hat, ungekocht weisen sie dieselben Eigenschaften auf, gehen außerdem während des Verdauungsprozesses leicht in Verwesung über. Eier sind unverdaulich, Gewürze ausgesprochene Gifte. Nachdem man jetzt weiß, was man nicht essen soll, erübrigt nur noch die Feststellung, was man nicht tun soll. Schläft man bei offnen Fenstern, so riskiert man eine tödliche Erkältung. Lüftet man das Zimmer nicht, dann läuft man Gefahr, infolge des Ueberschusses an Kohlenäure und Sauerstoff zu ersticken. Ißt man zu viel, dann überladt man den Magen, ißt man zu wenig, dann leiden darunter die allgemeinen Kräfte. Warme Kleidung erschläft und entwertet den Körper, dünne Kleider verursachen Lungentzündung und Rheumatismus. Warme Bäder verlangsamen die Blutzirkulation und schwächen das Nervensystem, kalte können sofortigen Schlaganfall herbeiführen, und setzen das Herz und die Blutzirkulation übermäßiger Spannung aus. Viel Waschen stört die Funktion der Gewebe, wenig Waschen erschwert die Atmungstätigkeit der Haut. Mehr als fünfstündiger Schlaf verkürzt das Leben, trotzdem ist es richtig, daß reichlicher Schlaf die erschöpften Lebenskräfte wiederherstellt. Weinen, Gähnen, Niesen, alles das ist schädlich. Ueberhaupt ist alles schädlich, und wunderbar ist nur, daß sich der unglückselige Mensch bei alledem noch so verhältnismäßig wohl befindet und beharrlich die Mutter Erde für die schönste und beste aller Welten erklärt.

Allerlei Interessantes.

Wiener Fleischversorgung einst und jetzt. Die Wiener Fleischgenossenschaft feiert im Dezember dieses Jahres das Jubiläum ihres dreihundertjährigen Bestandes und hat aus diesem Anlasse eine Festschrift herausgegeben, deren geschichtlicher Teil nicht nur die Entwicklung der Genossenschaft von altersher bis auf den heutigen Tag schildert, sondern auch wertvolles und interessantes Material über die Approvisionnement der Stadt enthält. Selbstverständlich hat es auch schon vor mehr als 300 Jahren Fleischhauer in Wien gegeben, die Genossenschaft feiert aber als ihren Geburtstag den 11. Dezember 1612, an welchem Tage Kaiser Matthias die vorher suspendierten gewesenen Privilegien wieder bestätigte und somit den Grundstein zu der heutigen Genossenschaft legte. Die erste Ernennung der Wiener Fleischhauer kommt im 13. Jahrhundert vor und einige Jahrzehnte später wird schon von der Erbllichkeit des Handwerks gesprochen, das heißt, Fleischhauer konnte damals nur wieder der Sohn eines Meisters werden oder wer die Tochter oder die Witwe eines Fleischers heiratete und nur eine Verordnung Herzog Rudolf IV. brach für kurze Zeit mit diesem Modus. Daß der Streit um die Fleischpreise nicht eine Erfindung der Neuzeit ist, sondern auch im ältesten Wien nicht selten die Behörden beschäftigte, geht aus dem von Dr. Karl Fajkajner verfaßten historischen Teil der Festschrift hervor. Schon um das Jahr 1451 nahm der Magistrat für sich das Recht der Preisbildung in Anspruch, er bestimmte, zu welchen Preisen das Fleisch verkauft werden durfte. Die erste Fleischnot, von welcher die Chronik spricht, wurde von den Türken verursacht, die sich immer mehr in Ungarn festsetzten und dadurch die Fleischhauer ihrer Einkaufsquellen beraubten. Die Fleischpreise gingen reißend in die Höhe und als daher die Fleischhauer im Jahre 1549 dem Landesfürsten ihre alten Privilegien zur Bestätigung vorlegten, weigerte sich dieser, dies zu tun, mit der Begründung, daß die alten Freiheiten der Allgemeinheit zum Nachteil gereichen. Es wurde daher eine Reformierung geschaffen und mit dem alten Privileg der Erbllichkeit des Handwerks gebrochen. Und was für ideale Fleischpreise wurden damals bezahlt. Bis zum Jahre 1551 kostete das Pfund Fleisch vier Pfennig, da aber die Fleischhauer erklärten, bei diesen Preisen nicht

Humoristisches.

Angenehme Erinnerung. „Verzeihung, mein Fräulein, hatte ich nicht auf dem letzten Akademikerball das Vergnügen...?“ — „Gewiß! Sie sind doch der Herr, der mir zuerst den Rotwein auf Kleid goss und mir dann später noch die Schleppe abtrat.“ — „Ach, mein Fräulein, es macht mich sehr glücklich, daß Sie sich meiner noch so gut erinnern.“ Unliebsame Verwechslung. Ein amerikanisches Blatt erzählt: Walter L. Fischer, der Sekretär des Innern, hatte bei einem Bankett eine Dame als Tischnachbarin, die er für eine Frau P. hielt, deren Gatte nach den Philippinen abkommandiert war. Es war Hochsommer, und die unerträglich heiße Witterung gab Stoff zur Unterhaltung. „Gnädige Frau, wir sollten uns nicht über die Hitze beklagen, wenn wir das bedeutend heißere Klima beklagen, in dem sich Ihr Gatte jetzt aufhält.“ — Die Dame erwiderte und kehrte dem Sprecher entzündet den Rücken. Herr Fischer wußte nicht, wo er seine Tischnachbarin zum Linken zufüßerte: „Sie scheinen Ihren Nachbarin nicht zu kennen: das ist Frau N., die Gattin des Obersten N., der vor einem Jahr gestorben ist.“

Grande Hotel Internacional

Rio de Janeiro

Telephon No. 334 Villa, Telegramme: Mentges Rio

Deutsches Hotel ersten Ranges, in gesündester Lage von Rio (ca. 300 Meter über Meer) mit prächtigem Fernblick auf die Bucht und die Hafeneinfahrt. — 20 Minuten vom Largo da Carioca, Zentrum der Stadt, entfernt und mit demselben durch direkten Tramway verbunden. Tennisplatz — Herrliche Gärten und Parkanlagen — Elektrische Beleuchtung — 2 Aufzüge — Zimmer mit Salon und Bad — Luftige Zimmer, sowie Salons für Familien — Gut ventilierte Speisesäle — Les-, Musik- und Billard-Säle — Hall — Bäder und Douchen im Hause — Vorzügliche Küche und Weine. Spezialität: Zeitungen, Pier-porter, Bernauer Doctor. Photographien vom Hotel liegen in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ aus. NOTIZ: Angestellter an Bord der einlaufenden Dampfer; mit der Bahn eintreffende Reisende mit kleinem Gepäck begeben sich nach Largo da Carioca (Bondverbindung); Beförderung des grossen Gepäcks übernimmt das Hotel. Vorherige Anmeldung erbeten. Der Besitzer: Ferdinand-Mentges



TEL INTERNATIONAL ET DEPENDANCES RIO DE JANEIRO

Fein-Handwerkszeug für Fabriken, Werkstätten und Künstler. Eisenwaren für Bauten. Angeriebene Farben. Maschinen und deren Bestandteile für die gesamte Kleinindustrie mit Motor-, Hand- oder Fussbetrieb: Bestes Material. Billigste Preise. Verlangen Sie Katalog. 2670. Moreira & Comp. Rua da Boa-Vista 64, S. Paulo.

Bertholdo Waehndt Rio de Janeiro. Bureau: Rua Visconde de Inhauma No. 80-1. Lager: Avenida Rio Branco No. 50. Tel Adresse: Bertholdow - Postkasten: N. 1262. Telefon-Bureau: No. 1204. Telefon-Lager: No. 3559. Reichhaltiges Lager von: Elektrischen Beleuchtungskörpern u. Installations- Material für Licht- und Kraftanlagen. Uebernimmt jegliche Installation f. Kraft u. Licht Elektrische Motore der Ganz'schen Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft - Budapest. Sägerei-Maschinen von G. L. P. Fleck Söhne, Reinickendorf. Bohrmaschinen - Taxameter-Apparate Feldstecher 12- u. 18-facher Vergrößerung von Busch

Klinik für Augen-, Nasen- und Ohren-Krankheiten von 2643 Dr. Neves da Rocha. Spezialist mit langer Praxis in seiner Spezialität im Inlande und in den Krankenhäusern von Berlin, Wien, Paris und London, Arzt der Krankenhäuser der Sociedade Portuguesa de Beneficencia und der Veneravel Ordem Terceira do Carmo, Mittel ed der Akademie für Medizin und der Ophthalmologischen Gesellschaft von Paris. Die Klinik ist mit vollständiger und moderner elektrischer Ausrüstung versehen, mit Apparaten für Lichtbäder, statische Bäder, X-Strahlen, hydro-elektrische Bäder, Vibrationsmassage, kontinuierliche und Induktionsströme, Hochfrequenz, alles physische Hilfsmittel, deren Anwendung ausgezeichnete Resultate ergibt, sowohl bei Augen-, Ohren- und Nasenkrankheiten, als auch bei chronischen Allgemeinerkrankungen, wie Neurasthenie, Rheumatismus, Asthma, Fettleibigkeit und bei sehr vielen Hautkrankheiten, wie Lupus, Haarausfall, Ekzemen u. s. w. Steht zu Krankenbesuchen im Hause zur Verfügung: Sprechstunde 1. Klasse von 1 bis 4 Uhr nachmittags 2. „ „ 11 bis 12 Uhr vormittags. Telefon 2899. Avenida Rio Branco, 90 - Rio de Janeiro

Wäsche-Fabrikation Rua da Consoação 431 S. PAULO. Baby-Ausstattungen von 108000 an. Knabenhemden „ 15000 „ Mädchenhemden „ 13200 „ Damenhemden „ 24000 „ Alle Aufträge werden schnell und pünktlich ausgeführt. Manufatura „Margarida“

Rio de Janeiro. Hotel-Restaurant „Rio Branco“ Rua Acre No. 26. (fein bürgerliches deutsches Haus) gute Zimmer, mässige Preise, internationales Küche, aufmerksame Bedienung, Schelle Verbindung nach allen Richtungen. Tel. 4157 Central. Es empfehlen sich die Besitzer: G. S. Machado & M. H. Wasner fröh. Küchenchef Hotel International

Materialien für Bauten. Zement — JOSSON, steht in Verwendung in den militärischen Festungswerken der Republik Argentinien, wurde bei Versuchen der „Banc d'Essaves de l'Etat“ bevorzugt. im Eisenbahnministerium, Sektion für Post- und Telegrafwesen Belgiens. Resistenz 60 Kg. SEUD, Resistenz 50 Kg. SELECT, Resistenz 45 Kg. Eisen-Walz-Barren für ZEMENT ARMATUR. Gebälk von Stahl. — Resistenz 41 Kg. pro m/m q. Asphalt-Beschlag, Marke „Eternit“, hält ewig. Ziegeln, Schottische, Licht durchlassend. Glas-Fliesen, braun. Mosaik, zu Dekorationszwecken usw. Wand- und stuckarbeiten. Wasserklosetts für Kunstgegenstände. Deploye-Metall für Wände und Stuck. Scheiben für Fenster in allen Grössen. Grös-Röhre allerbesten Qualität. Kleine Wagen. Man übernimmt Bestellungen auf alle genannten Artikel, auch nach auswärts zu konkurrenzlosem Preise. 2687. Junqueira, Novas & Bostamante Largo S. Bento N. 1-A

Hotel Rio Branco: Curityba 2831. Nächste Nähe des Bahnhofes - Rua Barão Rio Branco 9-11. Erst kürzlich renoviert - Modern eingerichtet. Helle, luftige Zimmer - Deutsche, franz. u. brasil. Küche - Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise - Angenehmer Aufenthalt.

Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen. Benachrichtigungen u. Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilogramm), Verteilung von Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamzetteln u. s. w. nur durch MENSAGEIROS. Rua Alvares Penteado 88-A u. 88-B. Telefonanruf „Mensageiros“. Mensageiros für Bälle und Hochzeiten etc. Spezial-Sektion für Umzüge, Transport u. Despachos. MASSIGE PREISE — Garantie für alle Arbeiten.

Die Herren- u. Damenschneiderei F. Novák & Irmão. Rua Sta. Ephigenia 24. Telefon N 3017. erlaubt sich, hierdurch seiner hochgeschätzten Kunden die ergeb. Mitteilung zu machen, dass englische Neuheiten v. Herren-Anzügen u. Ueberziehern bereits angekommen sind (direkt importiert) Hochachtungsvoll F. Novák & Irmão.

Kalksandsteine sind ohne Konkurrenz in Bezug auf Widerstandsfähigkeit, Undurchlässigkeit und Dauerhaftigkeit. Cia. Paulista de Tijolos de Calcaeos. 2103. Kontor: Rua São Bento No. 29. Caixa 130. Telefon 2688. Fabrik: Rua Porto Seguro No. 1. Telefon 920.

Miguel Pinoin. Rua São Bento No. 47 S. Paulo. Bar, Restaurant Condorel, Weinhandlung, Cinematographentheater. 1619. Allabendlich von 1/9 Uhr an: Kinematograph. Vorstellungen für Familien.

Loteria de S. Paulo. Unter Aufsicht der Staatsregierung, um 3 Uhr nachmittags im Ziehungssaal Rua B. de Paranaipacaba 10, S. Paulo. Donnerstag, den 8. August 1912. 50 Contos. Ganzes Los 4500. Teillos 990. Lose werden in allen Lotteriegeschäften verkauft. Bestellungen aus dem Innern müssen mit dem resp. Beträgen, sowie Postporto begleitet sein u. sind zu richten an Thesouraria das Loterias do Estado de São Paulo. Rua Quatino Bocayuva N. 32. 2514. Telegramm-Adresse: Loteripaulo — S. PAULO.

Blüthner. Pianos — das beste Deutsche Fabrikat. Alleinige Vertreter für den Staat São Paulo: Barbosa & Lucchesi. Rua Barão de Itapetininga N. 20 — São Paulo. 1858.

Thyssen & Co. Rohrmasten u. Rohre (nahtlos) aus Stahl sind unübertroffen in Qualität.

Orenstein & Koppel-Arthur Koppel A.G. Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft: Kippwagen, Schienen Lokomotiven usw. Vertreter: Schmidt, Trost & Co. São Paulo

Companhia Antartica Paulista empfiehlt ihre alkoholfreien Getränke: Si-Si, Nectar, Soda-Limonada, Paulotaris, Club Soda, Syrups, Feinster Himbeersaft. Lieferung frei ins Haus.

Kauen Sie keine Artikel für den Haushalt, bevor Sie die reduzierten Preise des Hauses L. Grumbach & Cia. Rua S. Bento 89-91, S. Paulo einer gefälligen Durchsicht unterzogen haben.

LEITE „URSO“ Com e sem assucar. A Salvação das crianças Fornecemos Amostra gratis CASA NATHAN Rua S. Bento N. 43 u. 45 - São Paulo.

Pensão e Restaurant „Witzler“ Rua Gen. Couto de Magalhães N.13, S.Paulo. Versteigerungen Dem verehrten Publikum.

Charutos Dannemann Universaes Alleinige Vertreter Zerrenner, Bülow & C. Rua São Bento 81 - São Paulo

-Casa Wainberg- Travessa Seminario 32, S. Paulo Konkurrenzlose Preise Damen-, Kinder- u. Herrenhüte.

Progredior Grosses Restaurant und Bierauschank. Leiroz & Livreri Jeden Abend Konzert

Banco da Provincia do Rio Grande do Sul Gegründet 1858 Capital Rs. 10.000.000\$000 :: Stammbaus: Porto Alegre :: Reservafonds Rs. 6.116.667\$300

Eduardo Vuadens & Cia. Mechanische elektrische Montierungs-Anstalt Installation für Licht- und Klingel-Apparate

Casa Excelsior Rua do Rosario 10 - São Paulo. Feinste Herrenschneiderei * Wäsche-Ausstattung. Atelier ersten Ranges

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd. RIO DE JANEIRO Caixa Postal 181. Mannesmann-Stahl-Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen.

Banco Allemão Transatlantico Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin. Kapital und Reserve 37.500.000 Mark

Chapelaria Allemã Henrique Möntmann & Co. S. PAULO - Rua Direita N. 10-B - S. PAULO.

Bauschlosserei Stephan Urschei Mit modernen Maschinen ausgestattet, bin ich in der Lage, alle in das Schlossereifach, ganz besonders aber in's Bauerschlossereifach fallende Arbeiten gut, prompt u. billig auszuführen.

Vermischte Nachrichten.

Ein origineller Theaterdirektor. Friedrich Gumtau, ein Theatermann der alten Schule, starb vor einem Vierteljahrhundert in Halle a. S.

Wibbur Wrights Testament. Der vor wenigen Wochen gestorbene Flieger Wibbur Wright hat vor einiger Zeit, wohl kurz vor seiner schweren Erkrankung, an einen Flieger und Konstrukteur der Flugplatzkolonie Johannisthal bei Berlin ein Schreiben gerichtet, das wohl als das geistige Testament des einzigartigen Mannes gelten darf.

auch ein Mensch sich in der Luft schwebend erhalten kann, sobald er sich nur mal richtig darin befindet. Die einzige Schwierigkeit liegt darin, daß die Natur den Vögeln das Mittel gegeben hat, ohne Kraftanstrengung in der Luft zu schweben, während der Mensch ein künstliches Mittel erfinden muß, um dasselbe Ergebnis zu erzielen.

daß sie auf die geschilderte Weise schon viele betrogen hatten. Mangelhafte Widerstandsfähigkeit bei Alkoholisten. Es wird vielfach behauptet, daß der Alkoholgenuß eine schädliche Einwirkung auf das Blut hat, und zwar hauptsächlich auf die roten Blutkörperchen.